

ÜBER DUALISATION UND REALITÄTSTHEMATIKEN. EINE ENTGEGNUNG AN JORGE BOGARIN.*

Am Ende seines Aufsatzes hat Jorge Bogarin betont, daß seine Untersuchung "nicht nur eine Spielerei mit Zahlen und Computerprogrammen" sei, "sondern wichtige Konsequenzen für die Grundlagen der Theoretischen Semiotik" habe (S. 23).

Jeder unvoreingenommene Leser mag sich aber erstaunen über das Mißverhältnis, das herrscht zwischen dem, was Bogarin im ersten Teil seiner Arbeit (S. 15-23) beibringt und den Folgerungen, die er im Anschluß daran zieht (S. 23-25). Auf diese "Ergebnisse" gehe ich im folgenden ein. Ich spreche also weder über das Verhältnis zwischen der Großen und der Kleinen Semiotischen Matrix noch über die Gültigkeit des semiotischen Wohlgeordnetheitsprinzips oder über die Beziehungen zwischen Peirces Hauptteilungen der Zeichen und den zehn Zeichenklassen.¹

1. Bogarin behauptet zunächst:

Aus meinen Untersuchungen geht hervor, daß es weder eine inhaltliche noch eine formale Begründung für die Einführung der "Realitätsthematiken" gibt, weder für die homogenen noch für die inhomogenen. (S. 23)

Diese Behauptung ist falsch, da Bogarin im ersten Teil seiner Arbeit gänzlich auf inhaltliche Kriterien verzichtet, sie mutet grotesk an angesichts der kaum übersehbaren Fülle von Hinweisen, die vor allem Max Bense in seinen zahlreichen Arbeiten gegeben hat.

Bense sagt von der Realitätsthematik etwa, sie sei "auf Objektverwirklichung bezogen" (1979: 67), sie stelle einen "faktischen Realitätsbezug" (1981: 175), die "Thematisation der [...] erreichbaren Realitätsverhältnisse" (1979: 75), ferner "zwar eine Trichotomie von Subzeichen, aber keine triadische Zeichenrelation" (1979: 75) dar. Zeichenthematik und Realitätsthematik verhielten sich wie "die extremen Fälle bzw. die extremen Entitäten der

* Vgl. Bogarin (1991), in der Bibliographie am Ende dieses Aufsatzes.

1 Hierfür verweise ich auf die in diesem Heft veröffentlichte Entgegnung von Frau Prof. Walther-Bense.

identisch *einen* Seinsthematik" (1976: 85) und wie "eine 'metasprachliche Formulierung' zu ihrer 'objektsprachlichen'" (1981: 114)².

Im Unterschied zur Zeichenklasse, die eine triadische Semiose repräsentiere, repräsentiere deren Realitätsthematik "das Realitätsverhältnis der *Semiotizität* dieser Repräsentation als solcher" (1979: 75f), die Zeichenthematik stelle die "Repräsentation" und ihre entsprechende Realitätsthematik die "Thematisation" (1981: 106) dar. Zeichenthematik und Realitätsthematik ermöglichten eine Unterscheidung "zwischen dem zeicheninternen und dem zeichenexternen 'Interpretanten' bzw. 'Interpretantenbezug'" (1976: 17). Die Zeichenklassen fungierten "gemäß ihrer Definition als *formale* Repräsentationsschemata und ihre trichotomischen Realitätsthematiken als die dualisiert zugeordneten *konzeptualen* Realitätsbezüge" (1981: 56). Wenn ein Zeichen schließlich als "'Regel' schematischer Repräsentation" aufgefaßt werde, "dann bedeutet die semiotische Realitätsthematik so viel wie das thematische Feld, das Operationsfeld der 'Regel'" (1976: 56).

Die wohl wichtigste inhaltliche Charakteristik der Realitätsthematik ergibt sich aus folgendem Zitat:

Es hat sich ergeben, daß letztlich nur von Realitätsthematik im Sinne eines angebbaren semiotischen Realitätszusammenhangs gesprochen werden kann und daß daher Realität nur relativ zu ihrer Vermittlung, also relativ zu einem bestimmten semiotischen Vermittlungsschema, d.h. einer triadischen Zeichenrelation bzw. Zeichenklasse thematisierbar ist. (1976: 63)

Danach ist "Gegebenheit [...] genau dadurch von Sein unterschieden, als Gegebenheit nicht zur Seinsthematik, sondern zur Realitätsthematik gerechnet wird" (1975:119). Diese früheren Benseschen Feststellungen gipfeln in einem semiotisch-ontologischen Grundtheorem, das wohl zum Wichtigsten gehört, was Bense formuliert hat:

Gegeben ist, was repräsentierbar ist. Das Präsentamen geht kategorial und realiter dem Repräsentamen voran. So auch die Realitätsthematik der Zeichenthematik; aber wir können den präsentamentischen Charakter der Realitätsthematik erst aus dem repräsentamentischen Charakter ihrer Zeichenrelation ermitteln. (1981: 11)

2 Vgl. auch: "In der *semiotischen* Repräsentation entspricht diese logische Ausdifferenzierung in *Meta-sprache* und *Objektsprache* demnach der dualen Beziehung zwischen der (zeichensetzenden) Zeichenklasse und der (existenzsetzenden) Realitätsthematik" (1983: 206). "Jeder 'Beweis', der in seiner *formalen* Konstruktion die *Divergenz* zwischen objektsprachlichen und metasprachlichen Formulierungen ermöglicht, entspricht damit der semiotischen Repräsentation dieses Beweises im *Dualitätssystem* einer argumentischen Zeichenklasse und ihrer Realitätsthematik" (1981: 159).

Darauf basiert auch die Einführung von Realitätsthematiken, denn eine Zeichenthematik ist jeweils "auf eine gewisse intendierte *Realität* als deren *Repräsentationsschema* bezogen", weshalb alle Zeichen "letztlich an einer objektivierbaren 'Realität' gebildet und [...] rekonstruktiv-empirisch" sind (1981:112). Andererseits läßt sich "realitätstheoretisch zwischen den triadischen *Seinskorrelaten* und den trichotomischen *Intensionskorrelaten* der Realität" unterscheiden (1981: 117).

2. Bogarin befaßt sich hernach mit dem Status der inhomogenen Realitätsthematiken:

Die inhomogenen Realitätsthematiken erhalten ihre Rechtfertigung von der angenommenen Äquivalenz zwischen den (Benseschen) *Realitätsthematiken* und den (Peirceschen) *Haupteinteilungen der Zeichen*. Diese Behauptung wurde spätestens 1976 aufgestellt. Eine noch vorsichtige Formulierung Benses finden wir in der "Vermittlung der Realitäten" [...]

[...]

Hingegen habe ich gezeigt:

- 1) Inhomogene Realitätsthematiken sind keine Trichotomien, und
 - 2) sie haben mit den zehn Haupteinteilungen von Peirce nichts zu tun.
- Kurz: Die betreffende Äquivalenzbehauptung, der sogenannte *semiotische Begründungszusammenhang* [...] ist *nicht* zu halten (S.23)

Folgerung 2) ist eine bloße Behauptung Bogarins, die in dessen Arbeit nicht begründet wird. Der Hauptvorwurf, der Bogarin hier zu machen ist: Er wechselt die Peircesche Basistheorie mit dem Gebäude der Theoretischen Semiotik, das Max Bense und Elisabeth Walther darauf errichtet haben. Selbstverständlich ist die Annahme inhomogener Trichotomien neben homogenen legitim, auch wenn dies entweder bei Peirce nicht nachzuweisen wäre oder nicht-formal, d.h. ohne auf inhaltliche Kriterien zu rekurrieren, nicht bewerkstelligt werden könnte.

Auch hierzu hätte Bogarin, wenn er die Schriften Benses genauer gelesen hätte, eine Fülle von Anregungen finden können. Zunächst besagt ein semiotisches Theorem:

Sofern die *Zeichenklassen* in jedem Falle eine bestimmte triadisch geordnete Zeichenrelation thematisieren, also eine *Zeichenthematik* besitzen, die jeweils auf eine gewisse intendierte *Realität* als deren *Repräsentationsschema* bezogen ist, gehört zu jeder Zeichenklasse eine Realitätsklasse bzw. zu jeder Zeichenthematik eine Realitätsthematik. Genau auch in diesem Sinne werden alle "Zeichen" letztlich an einer objektivierbaren "Realität" gebildet und sind rekonstruktiv-empirisch. (1981: 112)

Falls dieses Theorem gilt – die in ihm ausgesprochene Voraussetzung ist jedenfalls erfüllt –, dann ist "diese Unterscheidung vollständiger und unvollständiger *Thematisation* der *Realitätsverhältnisse* auf der Grundlage der Unterscheidung zwischen *reinen* und *gemischten* oder *Haupt-* und *Neben-* Zeichenklassen [...] eine der entscheidenden methodischen Möglichkeiten, die mit der semiotischen Repräsentation verbunden sind" (1979: 74). Die Einführung inhomogener neben homogenen Realitätsthematiken – Bense spricht etwa auch von "partiellen" (1976: 58), "gebrochenen bzw. verschmierten Trichotomien und Teiltrichotomien" (1976: 53), "gemischten oder komplexen" (1981: 82) bzw. von "pseudotrichotomischen Realitätsthematiken" (1976: 58) und interpretiert sie im Sinne der "unvollständigen Realitätsthematik" als "'ärmere' Repräsentation[en]" (1976: 161) – geht damit Hand in Hand mit der Einführung anderer zeichentheoretischer Begriffe wie etwa der "Dualisation" oder der "Thematisierung":

Diese formale Bestimmung der Realitätsthematik erhellt auch ihre inhaltliche: Bense schöpft einfach weitere Ordnungsmöglichkeiten des Schemas der Kategorien und Zeichenklassen aus, um das Klassifizierungsinstrument "Zeichenklasse" für feinere Zerlegungen (Einteilungen) der M-, O-, I-Realität benutzen zu können. (Beckmann 1983: 12)

Wie läßt sich dies theoretisch bewerkstelligen? Das Vollständige Zeichen als Matrix bietet mit seinen neun Subzeichen die Möglichkeit, nicht nur alle zehn Zeichenklassen, sondern auch alle zehn Realitätsthematiken auf der Basis der semiotischen Wohlgeordnetheit nicht nur zu konstruieren, sondern auch direkt abzulesen (vgl. 1976: 57 ff). Damit ist ein Realitätsbezug "auch auf jeder der dazwischen [d.h. zwischen den Haupttrichotomien, A.T.] ausdifferenzierten Stufen semiotisch, und das heißt triadisch graduierbar, gegeben" (1975: 17). Inhomogene Realitätsthematiken sind nun im Gegensatz zu den stabilen Repräsentationen, wie sie in den Haupttrichotomien aufscheinen "*instabile, fragile* Repräsentationen einer leicht zerfallenden Realität" (1981: 82), sie stellen ferner "*Übergangsrealitäten*" (1981: 261) zwischen den homogenen Realitätsthematiken dar.

3. Zu den homogenen Realitätsthematiken bemerkt Bogarin:

Die sogenannten homogenen Realitätsthematiken sind nichts anderes als die drei Trichotomien, die wir als Ausgangspunkt für die formale Erzeugung der Zeichenklassen benutzt haben. Wir brauchen sie also nicht noch zusätzlich aus den Zeichenklassen durch Dualisation zu erzeugen: am Anfang stehen die Trichotomien, die Zeichenklassen kommen erst danach. (S. 23)

Da Bogarin ferner behauptet, "inhomogene Realitätsthematiken" seien "keine Trichotomien" (S. 24), leugnet er im Grunde die Dualisierungsoperation. Man muß sich bewußt sein, daß damit die gesamte Bensesche Semiotik nach 1976³ in sich zusammenbrechen würde.

Daß Bogarins Argumente aber weit davon entfernt sind, die Theorie in Frage zu stellen, sollte bereits an dieser Stelle deutlich geworden sein: Man kann eine nicht-formale, sondern repräsentationell-thematisierende Grundlagentheorie, die sich darauf beruft, ein Evidenzsystem heuristischer Art zu sein (vgl. etwa Bense 1981: 43 u. 89), nicht mit einer seltsamen Mischung aus historischen (Peirces Schriften vs. Benses Theorie) und numerischen (Zahlentheorie) Argumenten falsifizieren. Im folgenden sei Bogarin wiederum an einige inhaltliche Hinweise in Benses Werk erinnert.

Zunächst gehört die Dualisationsoperation "neben der Adjunktion, Superisation, Iteration [...] und neben der Selektion, der Zuordnung, der Mitführung, der kategorialen Reduktion sowie der generierenden Ableitung zu den essentiellen Zeichenoperationen, die das *Organon* der Semiotik ausmachen. Das durch Dualisation gekennzeichnete Verhältnis zwischen der Thematisierung der eingeführten triadischen Zeichenklasse und der Thematisierung des triadischen Realitätsbezugs dieser Zeichenklasse bildet die Grundlage der semiotischen Erkenntnistheorie, also die Grundlage der Diskussion der Realitätsverhältnisse jeder ontologisch-empirisch intendierten Theorienbildung" (1979: 29).

Damit gehört "die Zeichenthematik der Zeichenklassen [...] zur 'Bewußtseinsfunktion' ("β"); sie vermittelt 'dualisiert' die Realitätsthematik der Zeichenbezüge der 'Welt' ("ω"). Dieser Vermittlungsprozeß kennzeichnet jedoch nicht nur den Erkenntnisprozeß; jeder Lehr- und Lernprozeß unterliegt diesem semiotischen Vorgang der Repräsentation und Transformation der Repräsentation" (1979: 39). Darüber hinaus bestimmt der "automatische, formale Übergang vom triadischen Repräsentationsschema der Zeichenklasse zum trichotomischen Realisationsschema der thematisierten Realität [...] den faktischen Zusammenhang zwischen der präsentierten 'Welt' und dem repräsentierenden 'Bewußtsein' als *semiotisches Dualitätssystem*." (1981: 102) Die Dualisation ermöglicht somit eine "scheinbar verdoppelte semiotische Repräsentation der Welt" (1979: 19).

Ein Problem, auf das Bogarin umgekehrt hätte hinweisen können, ist der offensichtliche Widerspruch, der sich aus den folgenden beiden Äußerungen Benses ergibt:

3 Die Dualisierung wurde von Bense (1976: 54) in die Semiotik eingeführt.

Die Realitätsthematik [...] stellt zwar eine Trichotomie von Subzeichen, aber keine triadische Zeichenrelation dar. (1976: 75)

Der Ausdruck "Dualität" wird auch hier üblicherweise dadurch legitimiert, daß, wenn die Zeichenklasse eine zulässige semiotische (dreistellige) Zeichenrelation ist, auch ihre durch "Inversion" (Vertauschung der Glieder) entstandene (dreistellige) Zeichenreihe eine zulässige Zeichenrelation ist, die Realitätsthematik heißt. (1983: 31f)

Angesichts dessen fragt man sich, ob eine dreistellige Subzeichenrelation hinreichender Grund zum Zeichen-Sein ist. Demnach wäre also auch eine inhomogene Trichotomie, etwa 3.1 2.2 2.3, ein Zeichen, was aber offensichtlich der Forderung der Wohlgeordnetheit widerspricht. Andererseits ist sie ja dual aus einer der Forderung genügenden Triade abgeleitet, wogegen diese Möglichkeit etwa bei der Hauptdiagonalen der Kleinen Matrix (1.1 2.2 3.3 x 3.3 2.2 1.1) gerade nicht besteht.

4. Ins Leere trifft schließlich Bogarins "Ergebnis 3" - auch dieses ist wiederum kein Ergebnis der Untersuchung:

Aus der Betrachtung der zehn Haupteinteilungen der Zeichen wird ersichtlich, daß einige fundamentale Begriffe oft nicht eindeutig verwendet werden. [...] Bezeichnetes Objekt und Objektbezug (Relation des Zeichens zu seinem Objekt) sind nicht dasselbe. Das Zeichen selbst ist eine monadische Relation, der Objektbezug ist eine dyadische Relation. Wie steht es mit dem Objekt? Ist es eine monadische Relation? Was bezeichnen wir mit "O", Objekt oder Objektbezug? [...] (S. 25)

Daß "M" eine "monadische Relation" ist, hat Bense deutlich gesagt (z.B. 1979: 53). Entsprechend kann er in seinem Sprachgebrauch natürlich zwischen "Mittel" und "Mittelbezug" variieren. "O" ist indessen eine "dyadische Relation" (1979: 53), wobei "O" als Abkürzung für " $M \Rightarrow O$ " aufzufassen ist, also der "Objektbezug". Und "I" ist eine "triadische Relation ($M \Rightarrow O \Rightarrow I$; 1979: 53), was schon aus dem von Bense formulierten "Prinzip der *katalytischen* und *autoreflexiven Selbstreproduzierbarkeit* der Zeichen" (1976: 163f) resultiert, also der "Interpretantenbezug" (vgl. auch Walther 1979: 76f). Falsch dagegen Bogarin: "Der Interpretantenbezug ist die Relation zwischen dem Zeichen und seinem Interpretanten, also eine zweistellige Relation" (S. 25). Was meint übrigens Bogarin hier mit "Zeichen"? Das Peircesche "Repräsentamen" oder die "triadische Zeichenrelation"? Im ersteren Falle wäre er ungefähr bei Saussures dyadischem Zeichenmodell angelangt.

LITERATUR

Beckmann, Peter (1983): Inhaltliche und geometrische Konstruktion von Realitäts-thematiken aus Zeichenklassen. In: *Semiosis* 30, S. 5-14.

Bense, Max (1975): *Semiotische Prozesse und Systeme in Wissenschaftstheorie und Design, Ästhetik und Mathematik*. Baden-Baden: Agis.

Bense, Max (1976): *Vermittlung der Realitäten. Semiotische Erkenntnistheorie*. Baden-Baden: Agis.

Bense, Max (1979): *Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen und die semiotische Konzeption der Kunst*. Baden-Baden: Agis.

Bense, Max (1981): *Axiomatik und Semiotik in Mathematik und Naturerkenntnis*. Baden-Baden: Agis.

Bense, Max (1983): *Das Universum der Zeichen. Essays über die Expansionen der Semiotik*. Baden-Baden: Agis.

Bogarin, Jorge (1991): Über das Konstruieren von Zeichen und Realitäten: Die Forderung der Geordnetheit und ihre Verallgemeinerung auf n Trichotomien. In: *Semiosis* 61/62, S. 15-32.

Walther, Elisabeth (1979): *Allgemeine Zeichenlehre. Einführung in die Grundlagen der Semiotik*. 2. Auflage. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.

SEMIOSIS 63 64

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
16. Jahrgang, Heft 1991

INHALT

Hansjörg Neubert:	Trauerrede aus Anlaß der Beisetzung von Waltraud Reichert	3
Georg Nees:	Was ist Morphographie?	9
Carole S. McCauley:	Satire For Mathematical Human	33
Alfred Toth:	Bemerkungen zum Saussureschen <i>Arbitraritätsprinzip</i> und Zeichenmodell	43
Margarita Schultz:	Serialismo Musical y Sensibilidad Postmoderna	63
Yoram S. Carmeli:	Mensch, Schauspieler, Objekt: Realität als Text beim Aufeinandertreffen von Zirkus und Stadt	73
Elisabeth Walther:	Replik zu "Über das Konstruieren von Zeichen und Realitäten ..." von Jorge Bogarin	91
Alfred Toth:	Über Dualisation und Realitätsthematiken. Eine Entgegnung an Jorge Bogarin	101
Gérard Deledalle,	<i>Lire Peirce Aujourd'hui.</i> (Elisabeth Walther)	109
	<i>The Semiotic Web 1989.</i> Ed. by Thomas A. Sebeok, Jean Umiker-Sebeok and Evan P. Young. (Alfred Toth)	111
Paul Perron & Frank Collins [eds.],	<i>Paris School Semiotics II. Practice.</i> (Alfred Toth)	115
Marika Finlay,	<i>The Romantic Irony of Semiotics. Friedrich Schlegel and the Crisis of Representation.</i> (Udo Bayer)	117
Richard M. Martin,	<i>Metaphysical Foundations: Mereology and Metalogic.</i> (Thomas Gil)	119
Yorika Yamanda-Bochynek,	<i>Haiku East and West. A Semiogenetic Approach.</i> (Angelika Karger)	121
Helmut Bachmaier [ed.],	<i>Paradigmen der Moderne. Viennese Heritage - Wiener Erbe.</i> (Udo Bayer)	123
Kongreß-Berichte:	1. Salto / Uruguay; 2. Perpignan / Frankreich. (Elisabeth Walther)	125
Inhalt von Jahrgang 16		127